

# «Ich möchte einmal in einer eigenen Wohnung leben»

Neue Porträt-Serie: Menschen in der Stiftung MBF in Stein

In der Stiftung MBF in Stein arbeiten und wohnen gegen 200 Menschen mit einer Behinderung. Die NFZ stellt in den kommenden Monaten einige Mitglieder der MBF-Familie vor. Den Anfang macht Tatjana Schenkel. Eine Powerfrau mit dem ansteckenden Lachen.

Thomas Wehrli

STEIN. Der Mensch ist ein Faszinosum. Er sieht, hört, riecht. Er geht, steht, sitzt. Er lacht, weint, fühlt. Er spricht, schreibt, denkt. Und wenn nicht? Wenn ihm eines dieser zwölf Attribute, aus welchen Gründen auch immer, verwehrt bleibt? Wenn er das Tempo der Leistungsgesellschaft körperlich, geistig oder seelisch nicht mitzugehen vermag? Ist er dann weniger wert, wie es die Tempobolzer gerne «zwischen den Zeilen» zu verstehen geben?

Mitnichten. Er ist. Wie er ist. Unperfekt perfekt. Und er ist, misst er sich nicht an der Leistungswelt, weil er es nicht kann, der eine, weil er diesen Immer-schneller-und-perfekter-Zwang abgelegt hat, der andere, in seiner Welt oft sogar glücklicher und zufriedener, als wenn er den «Model-Massen» der Gesellschaft nachleben würde.

Lebensfreude. Offenheit. Echtheit. Diesen Attributen (und vielen weiteren) begegnet, wer die neuen Werkstätten «Rüchlig» der Stiftung MBF in Stein, die Kreativ- und Werkateliers nebenan oder eine der 13 Wohngruppen betritt. In den verschiedenen Bereichen der Werkstätten arbeiten gut 100 Menschen mit einer leichteren Behinderung, in den Ateliers erhalten mehr als 60 Menschen mit einer schwereren Behinderung eine sinnvolle Tagesstruktur und in den Wohngruppen leben über 90 Menschen.

Sie alle sind verschieden. Sie alle bringen ihre Eigenarten mit in die MBF-Familie. Ihre Geschichten. Ihre Launen. Ihre Freuden und Sorgen. Doch eines haben sie gemeinsam: Sie sind zufrieden. Mit der Arbeit. Dem Leben. Sich selber.

So wie Tatjana Schenkel. Ihr Lachen steckt an. Unweigerlich. Seit elf Jahren lebt und arbeitet die 33-Jährige im Fricktal, elf gute Jahre, wie sie betont, in denen sie «fast an jedem Tag gerne zur Arbeit gegangen ist». Die ersten drei ihrer Fricktaler Jahre verbrachte die Ostaargauerin, die in



«Ein gelungener Bau»: Tatjana Schenkel ist mit ihren Teamkolleginnen seit Ende 2009 für den Unterhalt des Neubaus «Rüchlig» zuständig.

Foto: Thomas Wehrli

Neuenhof aufgewachsen ist, in der Wohngruppe «Stampfi» der Stiftung zur Förderung Behinderter im Raum Rheinfelden (sie ist heute Teil der Stiftung MBF). Hier vertieft sie das Haus-haltswissen, das sie in einer zweijährigen Ausbildung in der Haushaltungsschule Theresienhaus in Solothurn erworben hat, lernt, wie man selbständig haushaltet. «Das hat mir viel gebracht», blickt sie zurück, wie auch die Arbeit in der Küche des Restaurants «Drei Könige» in Rheinfelden. «Happig» sei der Job schon gewesen, erinnert sie sich, «aber wir waren ein tolles Team».

## «Ein gelungener Bau»

Als «durchwegs positiv» erlebte die immer gut gelaunte Powerfrau auch ihren Wechsel in die MBF nach Stein. Seit Februar 2002 arbeitet sie im Hausdienst und ist zusammen mit ihren sieben Kolleginnen seit Ende 2009 für den Unterhalt des Neubaus «Rüchlig» zuständig. «Ein gelungener Bau», erklärt sie und schiebt, ganz Pragmatikerin, gleich eine handfeste Erklärung nach: «Ist doch klar», meint sie schmunzelnd. «Das Putzen fällt im Neubau viel leichter als im alten Gebäude.»

Neben der Reinigung ist die Hausdienstgruppe unter der Leitung von Evi Meier auch für die Essensausgabe und den Abwasch in der Kantine im ersten Stock zuständig. «Welche Arbeit ich am liebsten mache?», wiederholt Tatjana Schenkel die Frage,

überlegt kurz, zupft ihre rote Kantinen-Schürze zurecht (beim Putzen trägt die Gruppe gelbe Schürzen) und meint dann: «Immer die, die gerade anfällt.»

Zur Arbeit kommt Tatjana Schenkel jeden Morgen mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die ersten «Steiner» Jahre pendelte sie mit dem Bus zwischen Stein und Eiken, wo sie nach ihren «Stampfi»-Jahren sechs Jahre lang in der Wohngruppe «Rütli» gelebt hat. Seit Juni 2008 ist die Wohngruppe «Turmalin» in Rheinfelden ihr Zuhause, ein «schönes Daheim», meint sie, «ein Haus, in dem sogar einmal HD Lämppli gewohnt hat».

Besonders schätzt Tatjana Schenkel an der Wohngruppe, dass sie ihr eigenes Zimmer hat und unabhängig ist. Denn anders als die anderen Wohngruppen der Stiftung MBF ist «Turmalin» explizit auf Menschen ausgerichtet, die ihr Leben weitgehend eigenständig meistern können und dies auch wollen. Sieben Menschen mit einer Beeinträchtigung, «alles gute Leute, mit denen man viel Spass haben kann», leben in der Wohngruppe. Sie meistern ihren Alltag weitgehend selber und erhalten nur am Abend sowie an den Wochenenden Unterstützung von drei Betreuern unter der Leitung von Ildiko Schaller. Die «Ämtli» erledigen sie in Eigenregie und jeder Bewohner ist auch selber für sein Morgen- und Abendessen zuständig.

## «Selbstversorgersystem» gewählt

Dieses «Selbstversorgersystem» (jeder Bewohner erhält pro Woche 60 Franken Kostgeld) haben die Bewohner selber gewählt. «Wir haben darüber abgestimmt, ob einer für alle einkaufen und kochen soll, oder ob jeder für sich alleine schaut», erinnert sich Tatjana Schenkel. Der Entscheid fiel eindeutig aus: «Jeder ist sein eigener Koch.» Tatjana Schenkel fährt sich mit der Hand durch die Haare, schmunzelt. «Das ist auch nicht so schwierig», meint sie dann. «Wir essen ja jeden Mittag in der Kantine super.» Ernährungstechnisch ausgedrückt: «Am Abend gibt es bei mir meist nur etwas Kleines.» Alles andere als klein ist die Begeisterung von Tatjana Schenkel für den Sport («ein grosses Hobby»). Im Winter trifft man sie, wenn immer möglich, zusammen mit ihrem Vater auf der Skipiste in den Flumserbergen an. Regelmässig fährt sie auch mit dem Zug nach Basel zum Training in einem Fitnesscenter. Im Sommer gehören die Laufschuhe und das Velo zu ihren (fast) täglichen Begleitern. War da nicht noch eine «Kleinigkeit»? «Aber sicher», meint sie kichernd. «Mein Freund.» Er sei ein «Super-Typ» und es ist für sie das Schönste, mit ihm die Freizeit zu verbringen. Vielleicht, so hofft die 33-Jährige, könne sie eines Tages ausserhalb der MBF arbeiten und in einer eigenen Wohnung leben. Ihre Augen beginnen zu strahlen. «Das ist mein grösster Wunsch.»